

# Entbürokratisierung und Schaffung von Wohnraum

Andrea Ziegler-Wrobel, Geschäftsführerin der Danuvius GmbH, über Personalmangel in der Pflege



**L**aut Statistischem Bundesamt waren im Jahr 2017 rund 106.000 Personen bayernweit in Pflegeheimen beschäftigt, darunter nur ca. 36.000 in Vollzeit. (Stand April 2019). Die Tendenz verlief seit 1999 zwar stetig steigend, von 440.000 (1999) in Deutschland auf 764.000 (2017) Beschäftigte in der Pflege, doch die Zahl der Vollzeit Beschäftigten beispielsweise stieg im gleichen Zeitraum gerade mal um knappe 10.000. Pflegeheime wie ambulante Pflegedienste sind auf der Suche nach gut ausgebildetem Personal für ihre Einrichtung. Auch die Danuvius GmbH mit Häusern in Ingolstadt, Neuburg und Pfaffenhofen. Andrea Ziegler-Wrobel ist als kaufmännische Direktorin und Geschäftsführerin sogar den mutigen Weg gegangen und hat auf den Philippinen nach personellem Zuwachs gesucht. Doch selbst wenn man fündig wird, ist das Problem noch nicht gelöst. Im Interview erzählt sie unter anderem vom bürokratischen Wahnsinn beim Kampf gegen den Personalmangel in der Pflege.

Sie haben die Initiative ergriffen und sich selbst auf die Suche nach geeignetem Fachpersonal im Ausland gemacht. Sie waren hierfür extra auf den Philippinen und konnten sieben Fachkräfte für sich gewinnen. Doch die Bürokratie legte Ihnen Steine in den Weg. Im Sommer 2019 stand die von Ihnen angemietete Wohnung für sieben Krankenschwestern aus den Philippinen leer.

**Andrea Ziegler-Wrobel:** Arbeitsgenehmigungsverfahren gestalten sich aufgrund verschiedener bürokratischer Hürden schwierig. Erstens ist der Antrag auf Erlaubnis zum Führen der Berufsbezeichnung bei der Regierung von Oberbayern langwierig und kompliziert. Eine weitere Hürde ist die Vorabstimmung der Zentralen Arbeitsvermittlung. Für die Erteilung eines Visums ist diese zwingend erforderlich. Um diese zu erhalten ist der Nachweis des Termins der Kenntnisprüfung vorzulegen. Für die Kenntnisprüfung ist aber ein Anpassungslehrgang (Prüfungsvorbereitung) notwendig. Eine passende Berufsfachschule für Anpassungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für die anschließende Kenntnisprüfung zu finden ist schwierig, da es in Oberbayern fast keine BFS anbietet. In der Altenpflege ist dies wohl leichter, es bleibt abzuwarten ob sich mit der Generalistik dort was ändert.

Von den 15 BFS für Krankenpflege im Regierungsbezirk OBB, die sich grundsätzlich an der Mitwirkung von Eignungs- und Kenntnisprüfungen sowie Mitwirkung bei Anpassungslehrgängen bereit erklärt haben gab es auf Nachfrage keine Schule, die diese explizit im Angebot auch für externe Häuser hat.

Des Weiteren verschiebt sich die Einreise mit dem Beginn der Maßnahme, obwohl man in der Zeit bis zur Anerkennung die philippinischen Kollegen als Pflegehilfskräfte einstellen und diese Zeit für zusätzliche Bildungsangebote, bzw. Integrationsmaßnahmen nutzen könnte.

Obwohl der Pflegeberuf ein sogenannter „Engpassberuf“ und von der Bundesagentur für Arbeit in der „Positivliste“ aufgeführt ist, besteht diese bürokratische Hürde. Der § 17a „Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen“ sagt ja schließlich das einem Ausländer zum Zweck der Anerkennung seiner im Ausland erworbenen Berufsqualifikation eine Aufenthaltserlaubnis für die Durchführung einer Bildungsmaßnahme und einer sich daran anschließenden Prüfung für die Dauer von bis zu 18 Monaten erteilt werden kann, wenn von einer nach den Regelungen des Bundes oder der Länder für die berufliche Anerkennung zuständigen Stelle festgestellt wurde, dass Anpassungsmaßnahmen oder weitere Qualifikationen erforderlich sind.

Die Arbeitsmarktzulassung ist aber zunächst für den Aufenthalt von einem Jahr befristet (zuständig für die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis ist die Ausländerbehörde vor Ort).

Eine Vereinfachung der behördlichen Vorgehensweisen würde den Einrichtungen die Akquise im Ausland deutlich erleichtern. Wir hoffen sehr, dass dies mit dem neuen Einwanderungsgesetz erleichtert wird.

Wie ist Ihrer Erfahrung nach die aktuelle Situation rund um das Pflegepersonal in Ingolstadt/Region und wie wird sie sich in den nächsten Jahren entwickeln?

**Ziegler-Wrobel:** Es gibt kaum Anlass, anzunehmen, dass sich die Situation der Pflege in Deutschland bzw. Ingolstadt bessern wird. Alle Trends sprechen dagegen. Wir werden weiterhin unter einer hohen Personalknappheit leiden.

Im März 2020 wird auf dem Deutschen Pflahtag auch wieder stark der Bereich „Förderung des Pflegefachpersonals“ diskutiert. Was kann getan werden, dass Deutschland hinsichtlich des Personalmangels in der Pflege wieder Fuß fasst? Wie erleichtert man es Pflegeeinrichtungen andererseits gutes Pflegepersonal aus dem Ausland zu akquirieren und hier gut zu integrieren?

**Ziegler-Wrobel:** Der Pflegeberuf muss attraktiver gemacht werden. Dazu gehört auch eine Entbürokratisierung, damit die Pflegenden wieder ihre Zeit für die Patienten nutzen können. Positive Ansätze zum Beispiel aus den Niederlanden könnten Pionierarbeit in der Umstrukturierung des Pflegeberufsbildes sein. Die starre Festhaltung an Fachkräfteschlüsseln stärkt nicht die Qualität und muss den neuen Rahmenbedingungen angepasst werden.

Das Danuvius Haus in Ingolstadt hat derzeit alle Pflegestellen besetzt. Dies basiert auf einer grundsätzlich positiven Haltung und Wertschätzung für die Mitarbeiter, einem großen Teamgedanken und einer aktiven Auseinandersetzung mit Konflikten und Problemen im Rahmen einer gewaltfreien Kommunikation. Für die Integration von gutem Pflegepersonal aus dem Ausland (derzeit arbeiten Mitarbeiter aus 32 Nationen bei Danuvius) ist ein strukturierter Einarbeitungsplan, persönliche Begleitung (Tutorensystem) über die Arbeit hinaus und Nachqualifizierungsmaßnahmen unabdingbar erforderlich. Hinzu kommt als wichtige Voraussetzung die Schaffung von Wohnraum.

## Arbeit in der Pflege Arbeitsbedingungen verbessern, Ausbildung vereinheitlichen



**D**er Bedarf an Pflegefachpersonal ist hoch. Doch schon heute lassen sich viele Stellen nicht besetzen. So könnten bis zum Jahr 2035 rund 307.000 Pflegefachpersonen in der stationären Versorgung fehlen. Im Pflegebereich insgesamt könnte sich die Personallücke auf knapp 500.000 vergrößern. Umso wichtiger ist es, den Pflegeberuf attraktiver zu machen und Nachwuchs zu gewinnen.

Wer künftig eine Pflegeausbildung beginnt, profitiert davon, dass die Ausbildung ab 2020 kostenfrei und generalistisch ausgerichtet ist. Das heißt, Auszubildende und Studierende durchlaufen alle pflegerischen Versorgungsbereiche. Nach zwei Jahren ist eine Spezialisierung möglich. Vorteile der dreijährigen Ausbildung: Pflegefachpersonen können sektorenübergreifend arbeiten – sowohl in der Krankenpflege als auch in der Langzeitpflege. Dies dürfte perspektivisch zu einer Angleichung der Löhne führen.

Auch für die schon ausgebildeten Pflegefachpersonen soll der Beruf attraktiver werden. Für die Altenpflege hat der Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung beispielsweise das „Projekt zur Umsetzung guter Arbeitsbedingungen in der Pflege“ ins Leben gerufen. Hier sollen kleine und mittelgroße Altenpflegeeinrichtungen bei der Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt werden – zum Beispiel durch die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen und Dienstpläne, durch motivierende Entlohnungssysteme und Stärkung der Eigenverantwortung.

Was noch getan werden kann, um Pflegefachpersonal zu fördern und im Beruf zu halten, wird auch Thema sein beim Deutschen Pflahtag 2020, der vom 12. bis zum 14. März in der Station Berlin stattfindet. Deutschlands führender Pflegekongress ist die zentrale Branchenveranstaltung, die im letzten Jahr 10.000 Besucher verbuchen konnte.